

Vorwort

Peter Röbbke

Ich kann Johannes Voit und Constanze Wimmer nur zustimmen: Irena Müller-Brozović' Publikation ist geeignet, der jungen Disziplin Musikvermittlung tragfähige Fundamente zu bauen, sie ist grund-legend im besten Sinne des Wortes. Insofern sind Leserinnen und Leser eingeladen, in den Strudel der zahlreichen theoretischen Quellen einzutauchen, nicht nur in die zugleich umfassend wie kritisch rezipierte Resonanztheorie Hartmut Rosas, sondern auch etwa in Nicholas Cooks performative Sicht auf Musik und Musizieren (»beyond the score«) oder Erika Fischer-Lichtes Ästhetik der Performativität, im Gegenzug dazu in Christoph Richters hermeneutische Auseinandersetzung mit der »Sache Musik« (bzw. Ursula Brandstätters Ausweitung des Verstehensbegriffs auf ein Verstehen von Kunst durch Kunst) oder auch – um die soziale und politische Dimension von Musikvermittlung wenigstens ansatzweise ins Spiel zu bringen – in den Capability Approach in der Lesart von Valerie Krupp-Schleußner.

Immer wird umfassend, anschaulich und nachvollziehbar referiert, immer wartet ein Erkenntnisgewinn in Bezug auf die theoretischen Referenzen ebenso wie auf deren luzide Anwendung auf das Feld der Musikvermittlung. Aber es bestätigt sich in diesem Buch nicht nur die bekannte Annahme von Kurt Lewin, dass »nichts praktischer ist als eine gute Theorie«, sondern man kann auch gleich zu jenem Tool greifen, auf das die Arbeit hinausläuft: Die *Drehscheibe der Musikvermittlung* ist kein nettes »Gimmick«, sondern ein höchst taugliches Werkzeug, dessen spezifische Bauart für die Essenz des musikvermittlerischen Arbeitens von Irena Müller-Brozović steht.

Indem die vier resonanten Beziehungsmöglichkeiten in Beziehung gesetzt werden zu definierenden Merkmalen von Resonanz, zu begünstigenden Impulsen und grundlegenden Prinzipien einer Resonanzaffinen Musikvermittlung, stößt diese Drehscheibe – als gutes altes analoges Werkzeug, das man herstellen und in die Hand nehmen kann und im Verein mit den detaillierten *Leitfragen für eine Resonanzaffine Musikvermittlung* verwenden sollte – ein mehrdimensionales und dynamisches Denken und Handeln quasi im Hyperraum an, sie erlaubt fantasievolle Planung und klare Handlungsorientierung, aber auch ständigen Rückbezug auf das Wesentliche und kritische Selbstreflexion, sie macht es möglich, immer wieder aufs Neue spezifische Konstellationen von Aspekten und Dimensionen, Werten und Handlungsweisen zu fokussieren.

Und so ist die Drehscheibe das genaue Gegenteil von sattem bekannten Check-Listen, die abgearbeitet wären, so hält sie die Projekte von vornherein und während der Arbeit und auch in der Abschlussreflexion in Bewegung und möglicher Veränderung. Wie dies konkret ausschauen könnte, zeigt die Autorin im Kapitel *Anwendung der Drehscheibe für das resonanzaffine Konzipieren von Konzertsituationen*, in dem es kein Zufall ist, dass sie in Bezug auf ihren Fragenkatalog wie auf die Drehscheibe auswählt und hin und her springt, diesem Aspekt mehr, jenem weniger Aufmerksamkeit zuwendet.

George Crumbs *Music for a Summer Evening (Makrokosmos III)* kommt ihr da etwa in Bezug auf eine überraschende und extrem ausdifferenzierte Klanglichkeit wie auf die Entstehung und den Zerfall von Form oder die weiten Assoziationsräume sehr entgegen, und vielleicht ist das etwas, was abschließend unbedingt erwähnt werden sollte: Resonanzaffine Musikvermittlung nimmt nicht nur die beteiligten Menschen ernst (und hat auch das Potenzial zu transformatorischer Bildung ständig im Blick), sondern zieht auch die Musik als eminente Akteurin in Betracht, eine Akteurin, deren Struktur- und Bedeutungsangebot nie unterschätzt oder ignoriert werden darf.